Papst Leo XIV. hat eine neue „Sozialcharta“ für das digitale Zeitalter vorgelegt: die Enzyklika „Magnifica Humanitas“ (Die großartige Menschheit). Wie der Papst die christliche Sichtweise der Welt aktualisiert. Von **Frei Betto**.

Vor 135 Jahren reagierte Leo XIII. mit „Rerum Novarum“ (Über die neuen Dinge) auf die Herausforderungen der Industriellen Revolution. Nun legt sein Nachfolger, Leo XIV., eine neue „Sozialcharta“ für das digitale Zeitalter vor: die Enzyklika „Magnifica Humanitas“ (Die großartige Menschheit).

Mehr als ein Dokument über künstliche Intelligenz (KI), ist sie eine innovative Lehre, die die Sprache und den Inhalt der Botschaft der Kirche für das 21. Jahrhundert neu definiert. Im Folgenden werden die Punkte vorgestellt, die zeigen, wie der Papst die christliche Sichtweise der Welt aktualisiert.

1. Die zentrale Stellung des Menschen: Der Papst spricht von KI, doch sein Ansatz ist auf den Menschen ausgerichtet. Zwar wird die Technologie 14 Mal erwähnt, doch das Wort „Würde“ kommt 98 Mal vor und „Person“ 158 Mal. Der Titel „Humanitas“ ist bereits ein Bekenntnis: Die Debatte ist nicht technisch, sondern anthropologisch.
2. Das technokratische Paradigma überwinden: Eine der wichtigsten Warnungen richtet sich gegen die Logik, die Effizienz zum „höchsten Wert“ erhebt. Leo XIV. prangert die Versuchung an, uns als „zu optimierende Projekte“ zu sehen, und die KI, die, indem sie den Menschen nachahmt, droht unser Mysterium auf bloße Daten zu reduzieren.
3. Das Ende der Theorie vom gerechten Krieg: Indem sie die Theorie vom „gerechten Krieg“ für überholt erklärt, bringt die Enzyklika eine Neuerung in der Soziallehre. Angesichts der autonomen Waffen und ihres immensen Zerstörungspotenzials argumentiert der Papst, dass der Einsatz von Gewalt dem Dialog und der Diplomatie weichen muss, und bekräftigt den Frieden als den einzig gültigen Weg.
4. Die private Macht als neue „soziale Frage“: Während früher die Macht bei den Staaten lag, sind heute die großen Technologieunternehmen der Motor der Innovation. Die Enzyklika warnt, dass diese privaten Organisationen die Hoheit über Daten und Entscheidungen haben, neue Formen sozialer Ausgrenzung durchsetzen und einen neuen ethischen Rahmen fordern.
5. Eine historische Bitte um Vergebung: In einer beispiellosen Geste bittet Leo XIV. um Vergebung für die versäumte Verurteilung der Sklaverei durch die Kirche in der Vergangenheit. Diese Geste institutioneller Demut zielt darauf ab, die Erinnerung zu klären und die Dringlichkeit des Kampfes gegen die „neuen Formen der digitalen Sklaverei“ zu bekräftigen.
6. Die „Entwaffnung“ der künstlichen Intelligenz: Der Papst führt ein solides und

originelles Konzept ein, indem er argumentiert, dass die KI „entwaffnet“ werden müsse. Genau wie bei Atomwaffen plädiert die Kirche für öffentliche Kontrolle und moralisches Urteilsvermögen über eine Technologie, die ohne Kontrollen und Gegengewichte die Ungerechtigkeit verstärken kann.

Leo XIV. bringt nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Sprache der päpstlichen Dokumente Neuerungen ein.

1. Der Turm von Babel vs. Jerusalem: Anstelle von Fachjargon verwendet Leo XIV. die biblische Metapher vom Turm von Babel (der Verwirrung stiftet) im Gegensatz zum Wiederaufbau Jerusalems (der eine geduldige und gemeinschaftliche Anstrengung erfordert). Dies spiegelt die grundlegende Entscheidung der Menschheit wider: eine Welt der Dominanz oder eine Zivilisation der Liebe aufzubauen.
2. Glossar der digitalen Welt: Die Kirche scheut sich nicht, die Sprache unserer Zeit zu verwenden. Das Dokument erläutert Begriffe wie „Algorithmus“ (definiert als eine Abfolge von Schritt-für-Schritt-Anweisungen), „Ausrichtung der KI“ und „technokratisches Paradigma“ und zeigt, dass das Lehramt die von ihm analysierten Instrumente versteht.
3. Inklusiver und pluriversaler Dialog: Die Enzyklika vermeidet einen Monolog, indem sie so unterschiedliche Denker wie Dorothy Day, J.R.R. Tolkien, Martin Luther King und Hannah Arendt zitiert. Leo XIV. lädt alle ein – von Ingenieuren bei Anthropic bis zu Opfern digitaler Ausgrenzung –, sich an der Debatte zu beteiligen, und verwendet eine Sprache des aktiven Zuhörens und des gemeinsamen Aufbaus.
4. Perspektive der „Zivilisation der Liebe“: Der Ton ist nicht von apokalyptischer Verdammnis geprägt, sondern von aktiver Hoffnung . Der Papst lädt jeden Menschen ein, weder ein „passiver Zuschauer“ noch ein „habgieriger Architekt“ zu sein, sondern ein „Erbauer der Zivilisation der Liebe“. Die pastorale Sprache regt zu positiver Aktion an, nicht nur zur Kritik, auf dass die digitale Welt zu einem Raum der Brüderlichkeit wird.

Mit „Magnifica Humanitas“ zeigt Leo XIV., dass Innovation nicht bedeutet, die Tradition aufzugeben, sondern sie mutig auf die Zeichen der Zeit anzuwenden. Indem er die Debatte über Technologie humanisiert, um Vergebung für die Fehler der Vergangenheit bittet und den kriegstreiberischen Diskurs entwaffnet, bietet der Papst einen Wegweiser dafür, dass künstliche Intelligenz zum Aufbau der Stadt Gottes beiträgt und nicht zu einem neuen, unmenschlichen Turm von Babel.

Der Beitrag erschien im Original bei der kubanischen Plattform Firmas Selectas de Prensa Latina. Übersetzt aus dem Spanischen von ***Marta Andujo****.*

*Über den Autor: Der brasilianische Schriftsteller und Dominikaner **Frei Betto** gilt als einer der wichtigsten Befreiungstheologen Lateinamerikas. Als Berater sozialer Bewegungen hat er sich in den letzten fünf Jahrzehnten aktiv am politischen Leben Brasiliens beteiligt.*

Titelbild: SPORT PRESS MEDIA / Shutterstock